

# WIR SIND DIE ROBOTER

Die nächste Evolutionsstufe: Cyborgs wollen die Menschen zu Maschinen machen – zumindest fast

**T**im Cannon will den Menschen abschaffen. Nur das Gehirn soll bleiben, lebendig in einer Maschine, die ist, was der Körper nicht ist: effizient. Die Grenzen, die uns unser Körper auferlegt, will Cannon nicht akzeptieren, und dabei arbeitet er gegen die Zeit, denn am Ende soll es kein Ende geben, und er will den Tod überwunden haben.

Dafür braucht er Elektrizität. Tim Cannon ist ein Cyborg, ein Mischwesen aus Mensch und Maschine, heute mehr Mensch, irgendwann mehr Maschine, hofft er. In seinen Fingerkuppen stecken Chips, die Magnetfelder erspüren oder Türen aufschließen, Narben zieren seine Arme von alten Experimenten, große Stiche, unprofessionell.

Ärzte weigern sich, mit ihm zusammenzuarbeiten, deswegen macht er es selbst. Tim Cannon ist ein Grinder, das sind Menschen, die sich selbst als Versuchsobjekt für ihre Experimente mit Technologie im Körper benutzen. Manche gehen so weit, dass sie sich mit einem Küchenmesser Drähte unter die Haut ziehen, desinfiziert mit Wodka, die meisten gehen zu Piercern, die Erfahrung mit Bodymodification haben und weniger ethische Bedenken als die Ärzte.

Für Cannon ist sein Körper ein technisches Experiment: „Ich versuche, Fehler zu finden und zu verbessern.“ Er trägt Kinnbart und Piercing und flucht viel. Cannon ist wütend, auf seinen Körper, die Ärzte, die Gesellschaft. „Mein Körper ist mein Tempel? Bullshit!“ Das eigene Experiment reicht ihm aber nicht, er ist der Gründer von Grindhouse Wetware. In Pittsburgh in den USA entwickeln er und sein Team seit 2011 ständig neue Implantate, er testet, verwirft, testet wieder, immer zuerst an sich. Wenn sie funktionieren, verkauft er die Verbesserungen. Immer als Schmuck, niemals als medizinisches Produkt. Keinen Bock auf den Papierkram und schlechte Chancen auf Genehmigung.

Aus den Träumen der Cyborgs hat Patrick Kramer ein Business gemacht. Er ist Chief Cyborg Officer von Digiwell, ein Titel gemeint als Witz. Die Firma verkauft, was andere sich unter die Haut pflanzen lassen.

Als Unternehmensberater bekam er Panikattacken, konnte irgendwann nicht mehr reisen. Das Signal, etwas zu ändern. Er informierte sich über Biohacking, optimierte seinen Tag und sein Leben, zunächst nur von außen. Dann kamen die Implan-

tate. Das erste war ein kleiner Chip im Finger, der seine Haustür aufschließen kann, er funktioniert wie jede Türkarte großer Unternehmen. „Es macht das Leben einfacher.“ Heute trägt auch seine Frau so einen Chip, nur die beiden Söhne, die sind natürlich noch zu klein. Ein weiterer Chip enthält die wichtigsten Informationen im Notfall, viel praktischer als ein Organspendeausweis oder eine Notiz über die eigene Blutgruppe.



DIY-Optimierung: Grinder implantieren sich Technik selbst

Daraus entstand die Firma, deren Slogan Upgrading Humans lautet. Neue, bessere Menschen, vor allem sorglosere. Neben Implantaten verkaufen sie auch Nahrungsergänzungsmittel und Tech-Gadgets wie ein Armband, das Stromstöße bei „unerwünschtem Verhalten“ abgibt.

Die Risiken der kleinen Implantate seien so hoch wie bei jedem anderen Piercing, sagt Kramer. Inzwischen tragen fast 10 000 Menschen in Deutschland einen Chip unter der Haut, schätzt er, 150 000 sollen es weltweit sein. Viele der Chips kommen von Digiwell. „Als wir anfangen, waren die Kunden Technerds“, sagt er. Heute kommen sie alle: Die Jüngste war 14, der Älteste 80 Jahre alt, erzählt Kramer.

DNA-Hacking, das sei das nächste große Ding, sagt Kramer voraus. In China passierte das bereits: Forscher griffen angeblich in die DNA zweier ungeborener Babys ein. Bald wird das überall sein, glaubt er.

Und dann gehe es nicht mehr um ethische Fragen oder wie sicher es ist, sich einen kleinen Chip zu implantieren, sondern um Wettbewerbsvorteile zwischen Ländern. Welches ist das produktivere, resistenter – vielleicht das gefährlichere – Volk?

Der Mensch, der seine Grenzen nicht anerkennen will, zeichnet immer auch eine Dystopie. Doch die Cyborgs haben keine Angst, nicht vor einer Welt, in der in die menschliche Natur eingegriffen wird.

Ihre Dystopie ist der Tod: „Ich habe verdammt viel Angst davor zu sterben“, sagt Cannon. „Und ich sehe keine Notwendigkeit darin.“ Diese Angst hält ihn aber nicht davon ab, Risiken einzugehen. Vor sechs Jahren ließ er sich Circadia in den Unterarm implantieren. Ein zigaretenschachtelgroßes Gerät, das seine Körpertemperatur messen konnte. Mehr nicht. 90 Tage blieb es in seinem Arm, 90 Tage zeigte er es stolz herum, Medien kamen, Ärzte verurteilten den Versuch, und Tim Cannon dachte, er stirbt. „Ich war mir sicher, die Batterieflüssigkeit läuft direkt in meinen Körper“, sagt er heute.

Zwei Jahre später folgte Northstar. Effektiv eingesetzt auf der Cyborg Convention, für die er von Pittsburgh nach Düsseldorf reiste, aber eigentlich konnte der Button im Handgelenk nur leuchten. Jetzt, drei Jahre später, kommt bald die neue Version von Northstar auf den Markt: Der Träger tippt den Button an, macht eine Geste, die das Handy erkennt und das nun ausführt, was immer damit verknüpft ist. Ganz schön weit weg vom Leben ohne Tod.

Näher dran ist er mit seiner neuen Firma. In Australien – weniger Behördenkram, dafür ein Investor – arbeitet er gerade an dem nächsten Produkt: ein daumengroßes Implantat, das medizinische Daten ausliest und per Bluetooth an eine künstliche Intelligenz sendet, die Krankheiten vorhersagen soll. Bisher tragen es nur Kühe, aber: „Es funktioniert in jedem Säugetier, vom Labrador bis zum Elefanten.“ Auch im Menschen, ist sich Cannon sicher. Da darf er nur wieder nicht.

Tim Cannon wird dieses Jahr 40 Jahre alt, statistisch gesehen hat er noch 36 Jahre zu leben. Er ist jetzt Boss von zwei Firmen auf zwei Kontinenten und hat immer noch kein Mittel gegen den Tod gefunden. „Ich hasse dieses CEO-Ding“, sagt er. Viel lieber würde er sich verschanzen, mit seinem Team aus Grindern und daran arbeiten, wie wir alle Cyborgs werden. ●

DA GEHT NOCH WAS



Er war der erste offiziell anerkannte Cyborg: Neil Harbisson



Rich Lee arbeitet am Sextoy 2.0: ein Minivibrator, der am Penis implantiert wird



Tim Cannon will unseren Körper ersetzen, damit wir endlich nicht mehr sterben müssen

UPDATE VERFÜGBAR

Die Möglichkeiten sind unendlich: Neil Harbisson ist von Geburt an farbenblind, doch der Sensor, der mit einem Tongenerator an seinem Schädel verbunden ist, lässt ihn Farben hören. Daraus macht er inzwischen Kunst, ein schönes Bild ist für ihn eines, das gut klingt, seine Kleidung wählt er nach Ton aus. Er war der Erste, der in Großbritannien mit einem Technikfeature auf seinem Passfoto erscheinen durfte. Rich Lee hat mehr Bock auf Fun, und

zwar für die Frauen: Seit Jahren feilt er am Lovetron 9000 – ein Vibratorimplantat am Penis. Bisher hat er noch keinen verbaut, aber bald soll es so weit sein. Der große Hype kam mit Lepht Anonym, sie stand auf der Bühne des Chaos Computer Clubs, erzählte von ihren martialischen Experimenten. Lange hörte man gar nichts von ihr, niemand wusste, ob sie noch lebt. Jetzt ist sie wieder in der Öffentlichkeit, als das Mädchen mit den magnetischen Fingern.